GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium für Bildung und Forschung

FONA Forschung für Nachhaltige Entwicklung BMBF

HOCH^{N}

Das Lehre-Forschung-Transfer-Projekt

Schnittstelle zwischen den Arbeitspaketen Lehre, Forschung und Transfer im HOCH^{N}-Verbund
Idee, Thesen, Fragestellungen, Beispiele
20.3.2020

Thilo Schroth, Benjamin Nölting, Leonie Bellina, Ev Kirst, Matthias Barth, Nadine Dembski, Thomas Potthast

Einstieg und Hintergrundinformationen für Interessierte beim Kollaborationstreffen am 23.3.2020

Die folgenden Punkte wurden im Schnittstellenprojekt der Arbeitspakete Lehre, Forschung und Transfer im Rahmen von HOCH^{N} von der Universität Tübingen, der Universität Lüneburg und der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde entwickelt. Sie fußen auf gemeinsamen konzeptionellen Überlegungen und drei konkreten LFT-Umsetzungsmaßnahmen:

- Projektseminar forschendes Lernen: "Forschung, Transfer, Lehre - Wie kann der Brückenschlag gelingen" (Universität Lüneburg)
- Weiterbildung für Lehrende des NE-Zertifikatsprogramms Studium Oecologicum, sowie Weiterentwicklung des Programms (Universität Tübingen)
- Modul zum Service Learning „Nachhaltig engagiert“ (Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde)

1. Warum braucht es ein Konzept für Lehr-Forschung-Transfer (LFT) Instrumente?
Hochschulen tragen – wie alle gesellschaftlichen Akteure – Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung (u.a. Beschluss der HRK vom Nov. 2019 „Kultur der Nachhaltigkeit“).
Hochschulen stellen sich dieser Verantwortung u.a. im Rahmen ihrer drei Hauptaufgaben Lehre, Forschung und Transfer, wobei nachhaltige Entwicklung überwiegend (wenn überhaupt) als zusätzliche Perspektive in diesen drei Aufgaben wahrgenommen wird:

- Forschung: Hochschulen sind maßgeblich zuständig für das Schaffen und Bereitstellen relevanten Wissens und den Erwerb von Expertise – damit also auch für die Erforschung von Nachhaltigkeitsproblemen, deren Analyse und Erklärung, sowie dem systematischen Erarbeiten möglicher Lösungsansätze und darauf aufbauender Politikberatung.
- Lehre: Hochschulen sind zuständig für die Bildung von Menschen, die mit großer Wahrscheinlichkeit verantwortungsvolle Positionen in der Gesellschaft einnehmen werden. Die Studierenden müssen daher im Studium befähigt werden, sich den komplexen Nachhaltigkeitsproblemen als Forscher*innen oder in der Praxis in verschiedenen Branchen zu stellen, und effektiv an Innovation und Lösungen mitwirken zu können.
- Transfer: Hochschulen agieren als globale und lokale Akteure, indem sie Wissen und Expertise aus Forschung und Lehre in die Bearbeitung von realweltlichen Nachhaltigkeitsproblemen und Lösungen zusammen mit Partner*innen aus der (nicht-wissenschaftlichen) Praxis entwickeln und umsetzen.

In diesen drei Bereichen stehen spezifische Zielgruppen und Aufgaben im Fokus der Hochschule. In der Forschung sind es Forscher*innen, die Wissen produzieren, in der Lehre sind es die Studierenden (und indirekt die Organisationen, die Studierende als Arbeitskräfte einstellen), die Lernen, sowie Lehrende und Lehre, und bei Transfer sind es konkrete Partner*innen für Praxis-Hochschul-Kooperatio-

nen und die gemeinsamen Projekte. Diese meist getrennte Fokussierung und Spezialisierung orientiert sich jedoch nicht an den Herausforderungen nachhaltiger Entwicklung, sondern an der institutionellen Struktur von Hochschulen.
Mittels Lehr-Forschung-Transfer-Projekten wollen wir diese Trennung durchbrechen, die Perspektivrichtung umdrehen und die ganzheitliche, gemeinsame Bearbeitung von Nachhaltigkeitsproblemen zum Ausgangspunkt der Überlegungen (bzgl Hochschulaktivitäten) machen. Damit stellen wir die *Schnittstellen zwischen Lehre, Forschung und Transfer* in den Mittelpunkt unserer Betrachtung.

Unsere These ist, dass diese Schnittstellen ein besonderes Entwicklungspotenzial aufweisen, um nachhaltige Entwicklung voranzubringen. Im Sinne eines whole institution approach bzw. eines ganzheitlichen Ansatzes wollen wir die verschiedenen Stärken von Hochschulen in Hinblick auf ihre Beiträge zu nachhaltiger Entwicklung bündeln. Damit soll ein Handlungs- und Möglichkeitsraum beschrieben werden, der neue Synergien und Möglichkeiten jenseits von sektoralem Denken eröffnet. Wir wollen herausarbeiten, wie sich aus dem wechselseitigen Bezug zwischen den drei Zugängen, sowie aus deren intentionalen und aktiven, kreativen Zusammenführung in den Kernaktivitäten der Hochschule, neue Möglichkeiten für den Beitrag von Hochschulen zu nachhaltiger Entwicklung ergeben.

Dadurch begründen sich die folgenden Fragestellungen:

- Wie lassen sich Lehre, Forschung und Transfer in den Aktivitäten der Hochschule sinnvoll aufeinander beziehen?
- Wie können die Schnittstellen zwischen den drei Achsen/Dimensionen Lehre, Forschung und Transfer konzeptionell beschrieben werden?
- Wie können die verschiedenen Zielgruppen miteinander in Austausch treten? Wie können sie voneinander profitieren bei der Bearbeitung von Nachhaltigkeitsproblemen?
- Wie kann der Brückenschlag in einer Art gelingen, die das Zusammenspiel der drei Bereiche berücksichtig ohne eine "one size fits all"-Lösung vorzuschreiben? Denn Bedürfnisse und Kontexte verschiedener Hochschulen, Studierender, Forscher*innen sowie Partner*innen aus der Praxis wie Kommunen oder Unternehmen sind vielfältig.
- Was sind Voraussetzungen für LFT-Projekte als Instrument der Hochschule? Wo liegen deren Grenzen?

Von der Beantwortung dieser Fragen versprechen wir uns folgenden Mehrwert: Durch das "Zusammendenken" der drei Kernaufgaben können Wirkungspotenziale erschlossen werden, die Hochschulen zu einem lebendigeren und wirkungsvolleren Ort machen können, weil die Beziehungen innerhalb der Hochschule und zwischen Hochschule und Praxis neu entlang der Erfordernisse nachhaltiger Entwicklung gedacht und ausgerichtet werden. Dieses Zusammendenken bietet eine Grundlage für ein ganzheitliches Verständnis des Arbeitens und Wirkens an einer Hochschule; gleichzeitig wird die Einbettung in einen gesellschaftlichen Kontext gestärkt.
Durch die konzeptionell(-theoretische?) Beschreibung von Lehr-Forschung-Transfer-Projekten als Instrument der Hochschule können Lehrveranstaltungen, Forschungs- und Transferprojekte im Handlungsraum zwischen den drei Achsen verortet werden. Dadurch können bereits bestehende Schnittstellen sichtbar und mögliche Anknüpfungspunkte identifiziert und nutzbar gemacht werden.
Dies ermöglicht es, Ansätze wie bspw. Transdisziplinäre Lehr-Forschungsprojekte systematisch in allen drei Dimensionen zu konzipieren und weiterzuentwickeln.

Weiterhin soll durch den konzeptionellen Rahmen geklärt werden, wo theoretische, organisatorische und praktische Herausforderungen und Probleme von LFT-Projekten liegen. Was gilt es zu bedenken, wenn Veranstaltungen oder Projekte auf Basis des Rahmenwerks konzipiert werden? Nach unserer Vermutung werden in der Regel zwei der drei Teilbereiche integriert, aber für gewöhnlich erfolgt keine Integration über alle drei Bereiche hinweg, zumindest nicht systematisch oder bewusst. Die Integration zweier Bereiche ist bereits gut dokumentiert, wie in der Literatur forschendem Lernen oder

transdisziplinärer Forschung; die Integration im LFT-Kontext jedoch nicht. Gibt es außer der institutionellen Struktur der Hochschule auch praktische Gründe dafür? Daher soll geklärt werden, was Vor- und Nachteile sein können, wenn alle drei Dimensionen berücksichtigt werden und in welchem Maß die Integration aller drei Dimensionen notwendig ist, um die Vorteile des LFT-Konzeptes auszuschöpfen.

Insgesamt werden durch das LFT-Konzept Formate und Ansätze der Hochschule in Sachen nachhaltiger Entwicklung neu betrachtet und gegen den Strich gebürstet. Insofern versteht sich das LFT-Konzept und die Arbeit an den Schnittstellen als heuristisches Experiment, das ganz praktische Auswirkungen auf den Hochschullalltag haben kann.

Einige Beispiele, an denen sich solche Veränderungen bereits zu zeigen beginnen; einmal bilateral, und einmal mit einer möglichen Erweiterung in den gesamten LFT-Raum:

- **F-T:** Forschung kann in transdisziplinären Prozessen (in denen außerakademische Akteure teilhaben) sozialrobustes Wissen erreichen, das eher akzeptiert und direkt anwendbar sein kann als bspw. theoretisch deduzierte Lösungsansätze. Persönliche Beziehungen zwischen Akteur*innen aus Wissenschaft und Praxis überwinden gesellschaftliche Trennungen und schaffen im besten Fall Vertrauen und dauerhafte Kooperation.
    - **LFT:** sind Studierende an diesen Prozessen beteiligt, so lernen sie nicht nur Forschen und die Produktion direkt relevanten Wissens/Lösungen, sondern auch in der Interaktion mit Akteur*innen aus der Praxis, wie realweltliche Prozesse vonstatten gehen. Die zugrunde liegende Lehrveranstaltung bietet den Raum für die Aneignung nötigen Wissens, die Vor- und Nachbereitung des praktischen Handelns/Anwendens des Wissens, sowie für die Reflektion des eigenen/gemeinsamen Lernprozesses und der Kompetenzentwicklung. Forschende wie Praxisakteur*innen profitieren oft von der Motivation, Kreativität, und Offenheit der Studierenden, die zu ganz neuen Ideen führen kann!
- **L-T:** Lehre muss sich nicht notwendigerweise auf Lehrbuchwissen beziehen, sondern kann, wie im Service Learning, eigene Erfahrungen in der Welt zu Gegenstand haben. Diese eigene Erfahrung und die Kontexte, in denen sie gemacht wurde, werden durch systematisches Befragen in Beziehung gesetzt und im Hinblick auf Lernprozesse reflektiert.
    - **LFT:** Eine Auseinandersetzung mit bestehender Forschung in dem Feld, in dem das Service Learning stattgefunden hat, zeigt das Spannungsfeld Erfahrung-Wissenschaft/ Erfahrungswissen-wissenschaftliche Fakten auf. Dies kann persönliche Erfahrung und Forschungsbedarf in Beziehung setzen – es sind schon viele Abschlussarbeiten oder sogar Ausgründungen aus Service Learning entstanden!
- **F-L:** Forschendes Lernen ermöglicht Studierenden, Wissen durch aktives Fragen und Forschen zu erlangen, indem entweder ein Forschungsprozess durch methodisches Vorgehen "imitiert" wird oder Studierende an realen Forschungsprojekten bzw. deren Teilfragen mitwirken.
    - **LFT:** eine Art des ‚kleinen Transfers' kann die Anwendung der Forschung auf das eigene Leben sein, bspw die Untersuchung der Wirkungen des eigenen Konsumverhaltens und das Erproben von Veränderungen – auch Studierende sind gesellschaftliche Akteur*innen! Sind die studentischen Forschungsfragen für konkrete Akteur*innen oder Orte (zB eine Nachbarschaft, eine Frage der Stadtentwicklung, ein Naturschutzgebiet, etc.) relevant und werden sie ggf sogar von diesen verwendet, erleben wir sehr hohe Motivation und Engagement der Studierenden – Transfer belebt Lehre!